

Reise Report

Die kleinen Festivals (2): Altmühltal

Gitarrenmusik in der Stille: Behrend und sein Festival

von Josef Luckau

Hoch oben vom kreuzgeschmückten doppelten Felsenkamm von Meihern gleitet der Blick über das Altmühltal und bleibt haften an den steilen Treppengiebeln, den vier gedungenen, achteckigen Türmen mit den Zwiebelhauben auf Schloß Eggersberg. Überraschender, malerischer, eindrucksvoller ist die Sicht ins Tal, wenn auf den bewaldeten Höhenrücken in einer Schneise der imposante Bau auftaucht. Fast schon unter dem Dachboden, im stimmungsvollen Privatgemach des Burgherrn, hat sich eine kleine Gesellschaft versammelt, um für ein Jahr Abschied zu nehmen von den Freunden des Musikfestivals im Altmühltal, dem Festspielleiter Professor Siegfried Behrend und seiner Frau Claudia Brodzinska-Behrend, Schauspielerin von Hause aus und Rezitatorin in vielen Konzertprogrammen ihres Mannes. Gleich nebenan in dem kleinen rustikalen Saal, dessen rohgezimmertes Balkengerüst die Decke trägt und fast einzige Zierde an den Wänden die eingerahmten Dokumente über die kulturellen Ereignisse in diesem Raum sind, hatten sich Musikbegeisterte aus fünfzehn Nationen eingefunden, um altdeutsche Liebeslyrik und italienische Meisterwerke für zwei Gitarren zu hören. Der Meister selbst

spielte, seine Gefährtin rezitierte und der Gitarrist Martin Krüger begleitete: Stille während des Vortrags, dann rauschender, inniger Beifall. Siegfried Behrend, der klassische Interpret, den die Welt für *den* Köhner hält und dem die moderne Gitarrenliteratur mehr als tausend Neuschöpfungen verdankt, hat sich vor Jahren schon in diese romantische, kulturhistorisch interessante und wertvolle Landschaft verliebt: Unweit von Rothenburg in einem von Sagen umwobenen Wald sammelt sich in kleineren Quellen die Altmühl und fließt langsam und bedächtig bis zur Mündung der Donau. Aus den Höhen des Rangaus kommend bleibt sie zunächst in dem sich weitenden Tal in Sichtweite der tausendjährigen Veste Colmburg, schlängelt sich am mittelalterlichen Leutershausen und karolingischen Herrieden vorbei und ergießt sich dann in vielen kleinen Rinnensalen bei dem verträumten uralten Ornbau in den weiten Grund von Gunzenhausen. Ganz in der Nähe, fast noch unberührt liegt hier Wolframs Eschenbach, die Heimat des Parzivaldichters. Nicht weit ist es nach Dinkelsbühl, Feuchtwangen, Nördlingen und Weißenburg und vielen Relikten aus der Zeit des Deutschen Ritterordens. Vor dem

Eisenbahnknotenpunkt Treuchtlingen wird aus dem kleinen Bächlein wieder ein Fluß, der sich nun in den Jura eingräbt. Pappenheim kommt ins Blickfeld, die kleine Residenz der gleichnamigen Reichserbmarschälle, und Solnhofen, von der Steinbruchindustrie geprägt, bekannt durch seine erdgeschichtlichen Funde. Bei Dollnstein mündete im Pliozän die Donau, die sich Jahrmillionen später einen kürzeren Weg zum Schwarzen Meer bahnte und ihr Bett der Altmühl überließ. Auf einem Bergsporn über dem Tal sichtbar alles überragend taucht nun bald die monumentale von Elias Holl gestaltete Willibaldsburg auf, der Alcazar der Fürstbischöfe von Eichstätt. Zu ihren Füßen die von ausländischen Baumeistern nach dem Dreißigjährigen Krieg in seltener Harmonie gestaltete Residenz. Eng gedrängt kuscheln sich fast wie einst die Häuser rund um den Dom. Hier in das Herz des Altmühltals, auf den Platz vor dem Dom und in die kleine säkularisierte Kirche, die jetzt ein Haus des Gastes ist, will Behrend im kommenden Jahr den Schwerpunkt seines Festivals verlegen. Die Veranstaltung für Kenner soll zu einem Fest des Volkes werden. Der Meister der Gitarre wird so zu einem Glücksfall für die aktuelle kulturelle Aufwertung des Altmühlraumes. Denn in das weithin noch unbekannte Tal kommt nun ein Mann, der nicht nur ein Virtuose auf der Gitarre, sondern auch schöpferisch, fleißig, flexibel, welterfahren, diszipliniert ist, ein befähigter Manager, der mit Leib und Seele an diesem Land hängt.

Es begann auf der Rosenberg . . .

Es begann vor sieben Jahren auf der Rosenberg im Palas einer der drei Zufluchtstätten über dem malerischen Städtchen Riedenburg. Als Siegfried Behrend in die Gegend kam, 'entdeckte' er viele schöne Plätze, auch Eggersberg und Burg Prunn, einst eine Heimstätte des Minnesängers, wo 1507 eine bis in

unsere Tage aufbewahrte wertvolle Handschrift des Nibelungenliedes gefunden wurde. Der Gedanke, hier in dem Idyll Musik aus allen Jahrhunderten wieder zu spielen und zu pflegen, wurde für ihn fast zu einer Verpflichtung. Das Konzept der „Internationalen Meisterkurse für künstlerisches Gitarrenspiel auf der Rosenburg“ und der „Konzerte auf Schloß Eggersberg“ entstand.

Kunst als Risiko

Der Plan bedeutete – neben den vielen Verpflichtungen überall in der Welt – ein neues intensives, arbeitsträchtiges Engagement. Die Organisation, die Werbung, die Finanzierung, das alles machten Behrend und seine Frau allein. Dazu kam die Tagesarbeit, die tausend Kleinigkeiten, die Proben und schließlich die Auftritte und das Musizieren. Zur Premiere „Musik an europäischen Fürstenthöfen“ im Konzertsaal von Eggersberg kamen die ersten erwartungsvollen Gäste. Werke von Don Luis Milan, John Dowland, Esias Reußner, Jan Antonin Losy, Johann Schenk, Lodovico Roncalli, Roberto de Visce erklangen wohl so zum ersten Mal im Altmühltal, eingerahmt vom Ambiente der Jahrhunderte, gespielt von der Welt besten Gitarristen. Es folgten Konzerte und Rezitationen in der Kirche St. Johann in Riedenburg und in der nahen Pfarrkirche Schambach, und oben auf der Rosenburg übte und übte der Nachwuchs. Das alles machte Behrend weitgehend auf eigenes Risiko und Gefahr, es kostete Geld und er zahlte drauf. Nur langsam erwärmten sich die zuständigen Behörden für das Projekt und gewährten schließlich spärliche Zuschüsse.

Behrend gab nicht auf. Zäh und unbeirrt hielt er an dem für richtig und wichtig gehaltenen Vorhaben fest. Es fanden sich die ersten Mäzene, auch der Bayerische Rundfunk war bald dabei. Immer neue Künstler kamen hinzu, neben Deutschen, Japaner vor allem, aber auch Amerikaner, Italiener, das Zagreber Streichquartett und viele andere. Immer mehr wuchs das Interesse.

„Im Gegensatz zu den großen Festspielen in Salzburg, Berlin oder Bayreuth soll das Musikfestival im Altmühltal ein stilles Festival werden. Ein Festival, das der lieblichen Landschaft des schönen Altmühltals angepaßt, den ältesten aller klassischen Musikinstrumente, der Laute

und der Gitarre gewidmet sein soll. Die traditionsbeladenen Instrumente Laute und Gitarre haben in unserem Jahrhundert eine Renaissance erfahren. Die Programme des Musikfestivals im Altmühltal sollen die reiche Literatur aus alter und neuer Zeit für Laute und Gitarre sowohl solistisch, kammermusikalisch als auch in Verbindung mit dem Orchester aufzeigen. In Zusammenarbeit mit den Kursen für Bayerische Volksmusikinstrumente, die mein lieber Freund Josef Preissler alljährlich in Riedenburg durchführt, und in Verbindung mit meinen Meisterkursen für künstlerisches Gitarrenspiel auf der Rosenburg will ich mit dem Musikfestival im Altmühltal dazu beitragen, daß die Gemäuer der herrlichen alten Burgen, Schlösser und Kirchen des schönen Altmühltals mit Musik angefüllt werden, daß die Musen wieder einkehren, und daß das Altmühltal zu einem internationalen Musikzentrum wird für Kenner und Liebhaber und die, die es werden wollen.“ So formulierte es Behrend selbst 1974.

Die Programme wurden dann immer vielfältiger: 1975 waren beispielsweise „Meister der Gitarre“ und „Deutsche Meisterwerke für Barocklaute“, von einem Japaner vorgetragen, die Spitzenveranstaltungen, aber auch „Japanische Gitarrenmusik“ und „Italienische Musik



Gitarrenfestival im Altmühltal: Siegfried Behrend und sein Partner Martin Krüger vor Schloß Eggersberg

für Gitarre und Hammerklavier“ oder das experimentelle „guitar meets percussion“. Als Veranstaltungsräume kamen drei Kirchen hinzu, die St. Martinskirche in Aicholding, die Franziskanerkirche in Kelheim und die Evangelische Christuskirche in Riedenburg.

„Das Deutsche Zupforchester“ eröffnete Ende Juli den Veranstaltungsreigen 1976. Es ist ein Instrumentalensemble eigener Prägung, das dem chorischen Musizieren auf Zupfinstrumenten neue Impulse vermittelt. Die von Behrend mitbegründete Gruppe steht unter seiner künstlerischen Leitung. Konzertmeister ist der Japaner Takashi Ochi. Neben bewährten Aufführungen erklangen „Brasilianische Gitarrenmusik“ und „Musik für Konzertzither“. Fast der Durchbruch war aber das Galakonzert mit Bayerischer Volksmusik in Verbindung mit dem Bayerischen Rundfunk, das unter dem Motto „Die Gitarre in der Alpenländischen Volksmusik“ stand.

Kultur in der Kaffeestube

Ein Jahr später war das Programmheft wieder ein wenig dicker geworden: „Volksmusik – Lyrik – Variationen“, „Originalmusik für Hackbrett“, „Gitarrenmusik aus Südamerika“ und „Meister der Mandoline“ waren die herausragenden neuen Veranstaltungen. Wieder war der Bayerische Rundfunk mit einem festlichen Konzert des Bayerischen Jugendzupforchesters im Donau-Gymnasium zu Kelheim dabei. Zum ersten Mal gab es einen großen Kulturnachmittag im Garten und der Kaffeestube mit gratis Kaffee und Kuchen. Und in der ersten Etage des Schlosses wurde zusätzlich eine Pakistanische Kunstausstellung mit dem Nationalpreisträger Akbar Zaved Raheel präsentiert.

Zu den Mäzenern der ersten Stunde wie dem Bund Deutscher Zupfmusiker oder Internationales kamen inzwischen zahlreiche weitere: Fachverbände, Stadtverwaltungen, eine Schallplattengesellschaft, auch Privatpersonen, und die Deutsche Burgenvereinigung dankte inzwischen dem Initiator Behrend für „sein hohes künstlerisches Niveau, mit dem er einen wertvollen Beitrag zur Wiederbelebung historischer Wehr-, Wohn- und Sakralbauten leistet“.

Und dennoch: Siegfried und Claudia Behrend trugen und tragen weiterhin die große Last, denn noch immer hat man im

WM unterwegs

Altmühltal und in der Landeshauptstadt nicht recht erkannt, welchen wertvollen Beitrag, ja welch Opfer der bayerische Berliner für das kulturelle und künstlerische Leben im Altmühltal bringt. Hier befindet sich zwar der mit nicht unerheblichen staatlichen Mitteln geförderte größte Naturpark Deutschlands, aber daß die Stillen, die den Zupfinstrumenten in alten Burgen und Kirchen lauschen möchten, einen eher bewahrenden Beitrag leisten als die Hastigen, hat sich scheinbar noch nicht genügend bei den Offiziellen herumgesprochen. Eine Unterstützung aber braucht Behrend bei einem ebenso ambitionierten wie auch das Experiment nicht scheuenden internationalen Programm. Er kann nicht nur auf seinen Ruhm, seine Verbindungen und die Gefälligkeiten seiner Kollegen aus aller Welt bauen.

Manko: die Infrastruktur

Ein offensichtliches Manko ist die unzureichende, unmittelbare touristische Infrastruktur. Dabei fehlt es keineswegs an Autobahnen und Straßen, und durch das obere Altmühltal führt die wichtige Eisenbahnlinie von Würzburg oder Nürnberg nach Augsburg und München. Es gibt die idyllischen Schloßhotels Colmberg, Arnsberg und Eggersberg, eine ganze Reihe guter, preiswerter Gasthöfe und Hotels, aber die meisten dieser Betriebe sind in der Qualität den Ansprüchen eines gehobenen internationalen Publikums nicht gewachsen. Zwar sind die Großstädte Augsburg, München, Nürnberg und Regensburg gar nicht weit, und Plätze wie Rothenburg und noch einige andere können es jederzeit mit der weltweiten Konkurrenz aufnehmen. An Ort und Stelle aber heißt es sich auskennen, wählen und oft auch rechtzeitig buchen.

Für das untere Altmühltal droht jedoch noch eine andere nicht mehr zu beherrschende Gefahr. Es ist der Kanal. Schon Karl der Große wollte den Rhein über den Main mit der Donau verbinden; das Projekt scheiterte. In bescheidenen Maßstäben wurde es dann im 19. Jahrhundert verwirklicht; jetzt aber wird das hier nur als Monstrum zu bezeichnende verkehrstechnische Monument Realität und verschreckt trotz aller Naturkosmetik die Freunde und Liebhaber dieser bis dahin in Deutschland noch einmaligen Landschaft. Statt das gewachsene Umwelt-

Siegfried Behrend, 1933 geboren, trat schon als 15jähriger in Konzerten auf, galt bald als ein ‚Wunderkind der Gitarre‘ mit weltweitem Erfolg, gefeiert als ‚weltbesten Gitarrist‘. In den 60er Jahren machten ihn auch seine Folklore-Einspielungen und weltweiten Tourneen gemeinsam mit der jüdischen Sängerin Belina populär



Das Altmühltal ist bequem mit der Bahn und dem Auto zu erreichen ab Würzburg, Nürnberg, Augsburg, München und Regensburg. Die Veranstaltungen des Festivals finden in der Regel von Ende Juli bis Anfang September statt, für den Sommer '79 sind als Neuerungen im Programm u. a. auch Theaterabende mit Einaktern von Ionesco und anderen Autoren geplant. Auskünfte im einzelnen erteilt das Sekretariat der Festival-Intendanz (Alter Pfarrhof, 8160 Wall/Miesbach), weitere Informationen geben die Fremdenverkehrsämter der Orte im Altmühltal sowie Verein Naturpark Altmühltal e. V., Landratsamt, 8832 Weißenburg, und Gebietsgemeinschaft Altmühltal, Rathaus, 8833 Eichstätt.

*Literatur zum Altmühltal:
„Das Altmühltal“ von Georg Schömer
und Helmut Bauer
im Donau Verlag Ingolstadt*

schutzbewußtsein jedoch zu loben, großen die Verantwortlichen den immer mehr ausbleibenden Fremden, und die davon Lebenden klagen zu spät.

Vom Norden kommend, unmittelbar an dem romantischen Städtchen Berching vorbei wird der neue Kanal unterhalb der Veste Hirschberg bei Beilngries fast das Tal erreichen, dann zunächst durch das stille Trockental von Ottmaring geführt, bei dem Siebentäferstädtchen Diefurt, bekannt durch seinen Chinesenfäschung, endgültig in die Altmühl einmünden. Unterhalb von Eggersberg werden in dem nur etwa zweihundertfünfzig Meter breiten Grund kaum fünfzig Meter unverbaut belassen. Nicht besser wird es bei Riedenburg, Prunn, Essing – mit dessen romantischer Ansicht noch vor wenigen Jahren Deutschland in aller Welt warb – aussehen. Das sind nicht mehr die harmlosen Versuche Karis des Großen oder die damals sicher noch unbewußt menschlichen, der Natur angepaßten Proportionen der Wasserstraße, die König Ludwig bauen ließ. Jetzt wird alles gigantisch, die Schleusen in Beton und Stahl fünfundzwanzig Meter hoch, Wohntürmen gleich, der Kanal über einhundertfünfzig Meter breit, eine perfektionierte, wirtschaftliche, technische und touristische Infrastruktur.

Für '79 neue Dimension . . .

Von Beilngries bis zur Mündung der Altmühl in die Donau werden die Einheimischen und ihre Gäste mit dem zweifelhaften ‚Fortschritt‘ leben müssen. Man wird sich arrangieren, vergessen – und spätere Generationen werden nur staunen können, wie ihre Vorfahren mit dem kostbaren Gut Natur umgegangen sind. Die Gegenwart aber fordert Konsequenzen. Das Festival, für den ganzen Raum gedacht, kann ausweichen, wo es keinen Kanal gibt. In Eichstätt, näher an Nürnberg, an das sich auch größere Erwartungen knüpfen können als an das übersättigte München, kann im Herzen des Altmühltals das Festival eine neue Dimension bekommen und sich auf Plätzen und Straßen dem Volke öffnen. Seine Vergangenheit auf der Rosenberg und Schloß Eggersberg wird es nicht verleugnen, denn hier fing alles an. Und hier wollen Claudia und ‚Siggi‘ – wie die beiden in bewundernder Zärtlichkeit von ihren Verehrern gerufen werden – auch immer wieder einkehren.